

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Rüdlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Rendörfel, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Ruchsnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr 266

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Sonntag, den 14. November.

Haupt-Vertriebsort im Amtsgerichtsbezirk

1909.

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwischener Straße Nr. 5b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Anträge entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtsige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet. Anzeigen 30 Pfg. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprech Anschluss Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: C a g e b l a t t.

## Sparkasse Lichtenstein.

Vom 1. Januar 1910 ab tägliche Verzinsung der Einlagen.

Zinsfuß 3 1/2 %

Einlegerguthaben 9 Millionen Mk.

Reservefonds 524 000 Mk.

## Die Volksbibliothek zu Callberg

ist Montags, Donnerstags und Sonnabends vorm. von 11—12 Uhr geöffnet.

## Die Volksbibliothek zu Hohndorf

ist täglich während der Expeditionszeit des Gemeindeamtes geöffnet und wird zur fleißigen Benutzung angelegentlich empfohlen.

## Das Wichtigste.

\* Beide Kammern des sächsischen Landtags hielten gestern Sitzungen ab. Es erfolgte in beiden Kammern die Wahl der Deputationen.

\* Die großen Verwüstungen auf den westindischen Inseln sind nicht durch ein Seebeben, sondern durch eine Sturmflut verursacht worden.

\* Das Präsidium des ungarischen Abgeordnetenhauses ist in einer stürmischen Sitzung insgesamt vom Amt zurückgetreten.

\* Der italienische General Minori hat in Brescia eine krasse irredentistische Fahnenerhebung gehalten. Oesterreich hat Protest erhoben.

\* Der britische Botschafter in Washington verließ dort in demonstrativer Weise eine auch vom Präsidenten besuchte Versammlung der presbyterianischen Session, als ein Redner die Mißstände in der britischen Verwaltung Indiens berührte.

## Franz Ferdinand.

Der österreichische Thronfolger nebst Gemahlin sind zum Besuche beim Kaiserpaare eingetroffen und am Berliner Hofe in der herzlichsten Weise empfangen worden. Während der Kaiser und der Kronprinz mit dem hohen Gaste in den Berliner Forsten der Jagd obliegen, wird Herzogin Sophie v. Hohenberg bei der Kaiserin verweilen; so werden die Bänden von Familie zu Familie gesponnen, die zu einem rechten Freundschaftsbunde die Wärme geben.

Der Besuch der österreichischen Herrschaften hat für den Politiker einen eigenen Reiz. Nicht nur, daß er hier Bilder sich entrollen sieht, die in Zukunft Material zu einem starken Reiz der Bundespolitik abgeben können, sondern er wird, zwar zögernd aber unverhohlen zugesehen müssen, daß bei den Vorgängen auch eine Frauenhand im Spiele ist. Und dieses letztere ist um so interessanter, als es die Hand einer nicht ebenbürtigen, „gehobenen“ Frau ist, die in der neuesten Politik Oesterreichs die Fäden spinnt. Das ist in der Geschichte nichts neues, denn die Frauen, die im Keropag Europas eine Rolle gespielt, waren meistens unebenbürtig, manchmal sogar niederen Standes — ein Zeichen, daß auch in der Niedrigkeit Herrschernaturen geboren werden. Was den österreichischen Thronfolger und seine zur Herzogin erhobene Gemahlin anlangt, so können wir ohne weiteres zu unseren Gunsten feststellen, daß die Zukunft des deutsch-österreichischen Bündnisses nach menschlicher Voraussicht gesichert ist.

Die „Tägl. Rundschau“ schreibt noch hierzu: „Ein köstlicher Besuch und doch mehr als das. Es dürfte sich kaum ein Vorbild finden, das die morgantische Gattin eines Prinzen in dieser Weise an unserem Kaiserhofe aufgenommen worden ist, wie die Gattin des künftigen Trägers der österreichischen Kaiserkrone. Wir müssen dem Kaiser, großen Dank wissen, wenn er es versteht, sein Verhältnis zum österreichischen Thronfolger über das von selbst gegebene freundliche zu einem wirklich freundschaftlich-innigen zu gestalten. Und es war nicht nur ritterlich, es war auch ein feiner psychologischer Zug, wenn er dazu den Weg über die Frau gewählt hat. Er hat die Gattin des Thronfolgers bei jeder Gelegenheit ausgeschrieben und hat wohl auch durch die Einladung an sie, ihren Garten bei dem Besuche hierher zu begleiten, den Anstoß zu der letzten ihr widerfahrenen Standeserhöhung gegeben. Man sagt, daß er dadurch an ihr eine dankbare Verehrerin gewonnen habe. Die Beiden, wo zarte Damenhände im Gewebe der gro-

ßen Politik mitarbeiten, sind auch heute noch nicht vorüber. Vielleicht helfen sie hier ein Imponderabile zu schaffen, das für unser Reich und für das große deutsche Volk noch einmal recht bedeutungsvoll wirken kann.“

Der Erzherzog-Thronfolger, dem man eine Zeit lang nicht traute, der aber sicher auch lange unter dem Einfluß einer bösen Krankheit stand, die jetzt gehoben ist, hat sich jetzt zu einem Staatsmann und Politiker mit offenen Augen für die Bedürfnisse seiner Länder offenbart. Und wer weiß, wie vieles er davon seiner Augen Gattin zu verdanken hat. Kluge und geistig vollwertige Frauen sehen und hören mehr, als ihre Männer, und wenn sie ihren Handlungen Jügel anzulegen wissen — denn in der Handlung sind sie weniger zuverlässig als im Rat und in der Recherche — dann kann es für die Männer von Vorteil sein. So wird sich vielleicht neben der äußeren Hoffentlich auch einmal die innere Politik Oesterreichs erholen und stärken können.

## Deutsches Reich

**Dresden.** Der konservative Landesverein im Königreich Sachsen wird seine diesjährige Hauptversammlung am Donnerstag, den 25. November, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Kgl. Belvedere auf der Brühlischen Terrasse zu Dresden abhalten. Die Landtagswahlen, Organisationsfragen und andere Angelegenheiten stehen auf der Tagesordnung.

(Noch ein sozialdemokratischer Wahlprotest.) Das sozialdemokratische Wahlkomitee für den 8. städtischen Wahlkreis Dsch.-Kieser-Burgen hat, wie die „Leipz. Volksztg.“ erfährt, gegen die Wahl des Abgeordneten Beda (nat.-lib.) Protest eingelegt. Der Protest wird damit begründet, daß der konservative Kandidat, Bürgermeister Seeken-Burgen, zur Stichwahl einen Wahlauftrag für die Wahl Bedas erteilt, den er mit seinem Amtstitel unterzeichnete.

**Berlin.** (Staatssekretär Dernburg) ist von seiner Reise nach den Vereinigten Staaten und England zurückgekehrt und hat am Freitag die Leitung des Reichskolonialamtes wieder übernommen.

(Dem Reichstag) wird ein Gesetzentwurf zugehen, der die Verlängerung des jetzt ablaufenden Danbelsprovisoriums mit England bis zum 31. Dezember 1911 fordert.

(Im Mansfelder Bergrevier) ist der Streik beendet. Die Streikleitung hat in Gemeinschaft mit allen Vertrauensleuten und Schlichtbelegierten beschlossen, die Arbeit einheitlich bedingungslos wieder aufzunehmen.

## Schiller als sozialer Dichter.

Der zweite Vortragsabend des Kaufmännischen Vereins gestern Abend im „Goldnen Helm“ bildete gleichsam ein Nachspiel zu dem 150jährigen Geburtstage des Dichtersfürsten Friedrich von Schiller, der am Mittwoch in allen Gauen Deutschlands gefeiert wurde. Professor Dr. Theo Sommerlad von der Universität Halle sprach über das Thema „Schiller als sozialer Dichter.“

In feierlicher Weise führte er aus, wie Schiller auch unserer Gegenwart so unendlich viel zu sagen hat, nicht allein dem Geist und Gemüt der einzelnen, sondern vor allem unserem Volk, unserem Staat und der modernen Gesellschaft. Die große Welt Aufgabe, die dem Ausgang des neunzehnten und dem Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts zugefallen ist, liegt in

dem Worte „Soziale Frage“ beschlossen. So gilt, einen Ausgleich zu finden zwischen den Massenangelegenheiten, die der neuzeitliche Kulturfortschritt gezeitigt hat, und den berechtigten Lebens- und Gesellschaftsansprüchen eines durch Geistesbildung erweiterten Volkstreffes volle Genüge zu gewähren und zu gewinnen. Bei solchen Kämpfen und Arbeiten ist auch unseren emsigen und nüchternen Geschlecht Friedrich Schiller ein unentbehrlicher Bundes- und Hilfsgenosse, er, der deutsche soziale Dichter im eigentlichen Sinne, dessen Dichtwerke nicht wie die Goethes eine Befreiung des Dichters vom eigenen Erlebnis bezweckten, sondern ein Stück sozialer Zeitgeschichte zur Darstellung und Lösung bringen wollten.

Schon der Lebensgang des Dichters weist auf diese Eigentümlichkeit seiner Schöpfungen hin, die besonders in der ersten Periode seines dichterischen Schaffens zum Ausdruck kommt. Einem engen, aber ehrenhaften und sinnig-gemüthvollen deutschen Bürgerhaufe entstammte der junge Schwabe, dessen inneres Leben alsdann durch die geschichtlichen Erinnerungen des Vorfahrens Lorch, durch Hof- und Theaterreisen der Residenz Ludwigsburg und endlich durch die eiserne militärische Disziplin der Stuttgarter Karlschule seine eigenartige Prägung erhielt. Je mehr hier sein Freiheitsgefühl geknebelt wurde, um so inbrünstiger klammerte es sich an die Heiligkeit der Ideale, wie sie ihm in den Schriften antiker und alttestamentlicher Denker entgegentrat. Der ältere französische Sozialismus mit seinem gegen die Gesellschaft gerichteten Kampf, Rousseau, der die Rückkehr zur Natur predigte, und der amerikanische Freiheitskampf, in dem ein jugendliches Volkstum das Panier der Menschenrechte aufspannte, alles das weckte in dem Karlschüler den Gedanken, daß nur der natürliche Mensch wahrhaft frei, und daß dieser befreit sei, das Menschheitsrecht an der schuldigen Gesellschaft zu rächen. Aus diesen Empfindungen heraus entstanden „Die Räuber“, worin der Einundzwanzigjährige seine Anklagen gegen die Ungerechtigkeit der bestehenden sozialen Ordnung schlenberte.

Von größeren Gesichtspunkten geleitet wurde er schon bei den folgenden dramatischen Werken, dem republikanischen Drama „Fiesko“ und dem bürgerlichen Trauerspiel „Kabale und Liebe“. In seinem „Don Carlos“ gestaltete sich dann sein soziales Zukunftsideal immer greifbarer und positiver. Das Evangelium der Gedankenfreiheit ist es, das dieses Werk verkündet; es wird bereinigt Bürgerglück und Fürstengröße verjöhnen und eine neue, bessere Gesellschaftsordnung begründen. Die Sonne des Freundschaftsbundes mit Körner leuchtete in Dresden, auf dem Völschweyer Weinberg und in der Romantik Tharandts allmählich den „Don Carlos“ heranziehen und mit ihm das Idealbild edler Seelenfreundschaft, die Carlos und Vösa verbindet, das ganze brausende Jubelbild auf Freundschaft, Toleranz, Humanität und Volksbeglückung, das in den deutschen Verfassungskämpfen des neunzehnten Jahrhunderts so manchen Mal noch mit hinreißender Gewalt erklingen und die Herzen der Jungen erheben sollte bis auf den heutigen Tag.

Eine gewisse Umwandlung vollzog sich mit dem Dichter während der dann folgenden zwölf Jahre, die den „Don Carlos“ von der „Wallenstein“ Trilogie trennen. Inzwischen lernte er in Weimar Goethe kennen, der ihn auch 1789 zu der Geschichtsprofessur in Jena verhalf. Geschichte und Philosophie zwangen ihn in ihren Bann, und an Stelle des jugendlichen Stürmers trat eine abgeklärte Lebensauffas-

mit. =  
S. Robes.  
13.50  
9.50  
12.50  
en.  
S.  
reichhaltige  
chmar.  
ns",  
1909,  
S  
trax.  
dort.  
ung  
Uhr.  
ein  
rektion.  
Will  
Anweisung  
MANN.